

Medienkonferenz Public Eye Awards 2009  
Bern, 15.1.09

Kaspar Schuler  
Co-Geschäftsleiter Greenpeace Schweiz

## Die neue Partnerin und die Shortlist

Für Greenpeace ist es eine grosse Freude, zusammen mit der Erklärung von Bern und anlässlich der 10. Austragung des Public Eye neu zu dessen Veranstalterinnen zu gehören.

### Warum Greenpeace?

Als zweitgrösste Schweizer Umweltorganisation bringt Greenpeace für diese Zusammenarbeit die besten Voraussetzungen mit:

Erstens sind wir die unabhängigste aller Umweltorganisationen, gerade auch in der Schweiz. Wir nehmen keine Subventionen der öffentlichen Hand, wir nehmen keine Mittel von Kapitalgesellschaften und auch nicht von Parteien oder anderen Institutionen an. Das finden Sie bei keiner anderen Umweltorganisation und generell nur wenigen NGOs. Wir leben einzig vom Vertrauen und Engagement unserer 160'000 Einzelmitglieder und SpenderInnen und mehreren hundert Freiwilligen und AktivistInnen.

Wir sind, zweitens, jene Umweltorganisation, die es sich auf die Fahne geschrieben hat Haltungen und Verhalten zu ändern, die Umwelt zu schützen und den Frieden zu fördern, indem wir:

- Umweltzerstörung aufdecken und die Verursacher konfrontieren,
- die politischen und ökonomischen Machtträger herausfordern,
- umweltverantwortliche und sozial gerechte Lösungen forcieren,
- und in über 40 Ländern auf allen Kontinenten Menschen inspirieren und die Werte der Zivilgesellschaft verbreiten.

### Greenpeace und das WEF

Zu dieser anwaltschaftlichen Funktion gehört seit ein paar Jahren auch die Teilnahme des Executive Directors von Greenpeace International, Herrn Gerd Leipold, am WEF selbst. Das ist kein Widerspruch zu unserer neuen Public Eye-Partnerschaft, sondern wir sind einfach dort präsent, wo wir Einfluss nehmen, lernen und unsere Positionen unmissverständlich einbringen können.

Dazu gehört auch unsere Kritik am WEF, da

- es eine öffentliche Agenda setzt, als privates Forum jedoch privat entschieden wird, wer teilnehmen darf.
- es von weissen, älteren Männern dominiert wird und viele Teile

Greenpeace, Heinrichstrasse 147, Postfach,  
CH-8031 Zürich

www.greenpeace.ch  
GREENPEACE

der Welt und ihrer Bevölkerung nicht repräsentiert sind.

- die Auswahl der RednerInnen und Foren ganz aus dem Blickpunkt der globalisierten Wirtschaft erfolgt. Ökonomische Macht hat dort einen grösseren Einfluss als Sach- und Wertekompetenz, weshalb zwischen seinem moralischen Anspruch und seiner Realität eine grosse Lücke klafft.
- viele Verursacher der Wirtschaftskrise und frühere Profiteure sich dort in Szene setzen, das WEF seinen KritikerInnen aber kaum Raum lässt und damit kein wirklich offenes Forum ist.

Zwei weitere Kritikpunkte am WEF sind angesichts der aktuellen Krisensituation besonders hervorzuheben:

1. Das WEF geht seit Jahren von der Annahme aus, dass die Wirtschaft und ihr Leitungspersonal überwiegend dem Gemeinwohl dienen. Am Jahrestreffen 2009 möchte Klaus Schwab helfen „to manage the crisis“ und „recreate trust into our economic system and trust into the future“<sup>1</sup>. Am WEF treffen sich - nicht allein, aber vorab - die Pyromanen der Weltwirtschaft und werden dieses Jahr wohl mit der aufgesetzten Miene leidgeprüfter Feuerwehrmänner über Lösungen debattieren. Da ist es nachgerade erschreckend, wenn statt bisher rund 25 neu knapp 50 RegierungsvertreterInnen nach Davos kommen. Es ist, als suchen die Brandopfer Rat bei den Brandstiftern. Müssten sich diese Leute nicht gerade jetzt unabhängig von der Privatwirtschaft treffen und Forderungen an sie stellen statt zu debattieren?
2. Nur jetzt, in der Krise, erfolgt der laute Ruf nach Solidarität und dem Bewusstsein dafür, dass wir alle im gleichen Boot sitzen. Als man die riesigen Profite verwirklichte, sassen die Mächtigen in der ersten Klasse. Für die grosse Masse der Mittellosen war das Boot voll. Man versprach ihnen allenfalls grossmütig Plätze in künftig noch zu bauenden Schiffen. Nur sind dazu die Mittel nicht mehr im gleichen Mass vorhanden.

Fazit: Dem WEF und seinen Teilnehmerinnen und Teilnehmern geht sowohl der unverstellte Blick auf die Welt wie auch die Selbstkritik ab. Es ist deshalb ein dramatisches Zeichen, wenn Klaus Schwab den diesjährigen Slogan „Shaping the post-crisis world“ ausgibt.

## **Greenpeace und das Public Eye**

Angesichts solcher Betriebsblindheit und Ignoranz braucht es dringend das Public Eye. Dort können die Erklärung von Bern und Greenpeace ihre Stimme exemplarisch jenen geben, die sich couragiert gegen die Irrsinns Mischung aus ökologischer und sozialer Ausbeutung und Profitmaximierung wehren.

Hinter dem Public Eye steht das Konzept der Corporate Social Responsibility (CSR). Greenpeace hält CSR für notwendig aber nicht ausreichend. Im Alltag zeigt sich, dass es oft schnelle und direkte Interventionen braucht, um die geforderte Transparenz herzustellen und echte Unternehmensverantwortung zu realisieren. Wenn wir nicht in Basel und Manila gleichzeitig gegen genetisch veränderte

---

<sup>1</sup> Interview vom 23.12.08:

<http://www.weforum.org/en/events/AnnualMeeting2009/Interviews/index.htm>;  
<http://www.youtube.com/watch?v=B0RK2lmw4F8>

Organismen in Babynahrung protestiert hätten, wären diese - wenn überhaupt - von Novartis erst nach Monaten aus dem Verkehr gezogen worden. Wenn wir den Giftmüllfrachter ‚Probo Koala‘, der in Abidjan (Elfenbeinküste) zehntausende Menschen höchster Vergiftungsgefahr aussetzte, im estnischen Hafen von Paldiski nicht dingfest gemacht hätten, dann wäre er den Fängen unterschiedlicher, nationaler Rechtssprechungen entschlüpft.

## **Die Shortlist im Überblick**

Public Eye, Erklärung von Bern und Greenpeace ergänzen sich gut. Es gilt sich aber bewusst zu sein, dass es so viel mehr Brandherde gibt, als unsere beiden Organisationen auch nur thematisieren, geschweige denn löschen können. Das Public Eye ist deshalb auch Ausdruck der bitter nötigen Arbeit kleinerer und grosser konzernkritischer NGOs rund um den Globus; und damit Ausdruck einer weltweiten Solidarität, die Greenpeace gerne mit trägt.

Werfen wir einen Blick auf die Liste der Anwärter auf die diesjährigen Schmähpreise, müssten wir eigentlich nicht je einen sondern je drei ‚Global‘ bzw. ‚Swiss Awards‘ verleihen.

Bei den *Global Awards* sticht die Verteilung auf drei Kontinente und die Adressierung von drei grossen Problemschwerpunkten ins Auge:

**Energie- & Atompolitik:** Die Förderung der Kernenergie durch die Atommacht Frankreich bringt das Land nicht nur bei der Umstellung auf die Solar-, Wind- und Geothermie-Nutzung ins europäische Hintertreffen. Das beschriebene Verhalten der Bank Paribas in Bulgarien spottet jeder marktwirtschaftlichen Vernunft und vernachlässigt sträflich die atomwirtschaftlichen Erfahrungen in Frankreich (Tricastin) und in anderen erdbebengefährdeten Ländern (Japan).

**Rohstoffe & Finanzwirtschaft:** Die geplante Goldmine in Ghana zeigt exemplarisch, wie sich die globalisierte Wirtschaft im Dienste der Finanzmärkte auf bitterste Art der Menschen und der Natur bedient. Die Newmont Mining Corp. würde es hingegen wohl ‚effiziente Ressourcennutzung‘ nennen. Dem Gold, einmal im Handel, sieht man die Leiden und die Zerstörung ja nicht mehr an.

**Textilindustrie & Double Standards:** Ähnliches gilt für die Tesco-Kleider, die primär in England getragen werden, einem Land, das einst Vorreiter in Sachen ArbeiterInnenrechte war. Das weltweite und branchenübergreifende Problem regional unterschiedlicher Rechtsanwendungen zeigt sich hier schmerzhaft und überdeutlich.

Bei den *Swiss Awards* ist die Qual der Wahl genau so gross:

Ist es prioritär, das katastrophale Geschäftsgebaren der UBS zu „ehren“? Von CEO Marcel Rohner dürfte in Davos zumindest die persönliche Entgegennahme dieses Preises erwartet werden.

Oder gilt es, den klima- und energiepolitischen Bogen von Bulgarien und der Banque Paribas zur Schweizer BKW und Deutschland zu schlagen? Diese Nominierung illustriert hervorragend die Doppelzüngigkeit in der Energiedebatte: In der aktuellen Schweizer Atomdiskussion spricht man von Stromlücke und Klimaschutz, derweil kaltschnäuzig die Gewinnoptimierung im europäischen Stromverbund betrieben wird, auf Kosten der immer fragileren ökologischen Stabilität und künftiger Generationen.

Oder soll doch Nestlé gebrandmarkt werden? Für einmal nicht aufgrund seiner Produktions- oder Vermarktungspolitik sondern mit Blick auf den bananenrepublikanischen Umgang mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung. Ein möglicher Ausweg könnte sein - analog zu den Oscar-Verleihungen in Hollywood - dem Weltkonzern aus Vevey eine ganz neue Kategorie des Public Eye Awards zu widmen: jenen für das Lebenswerk.

Abgesehen von aller beissenden Ironie: Hinter diesen Fällen stehen nicht nur Skandale sondern akute Bedrohungen, für breite Bevölkerungskreise genauso wie für jene AktivistInnen und KämpferInnen, die unter schwierigsten Bedingungen dieses so wichtige zivilgesellschaftliche Engagement erbringen.

Es liegt jetzt an Ihnen, den Medienschaffenden, diesen Stimmen Aufmerksamkeit zu schenken und echtes Gehör zu verschaffen. Ich danke Ihnen sehr dafür.